

<b>Zeitschrift:</b>	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
<b>Herausgeber:</b>	Schweizerischer Forstverein
<b>Band:</b>	143 (1992)
<b>Heft:</b>	6
<b>Artikel:</b>	Voraussetzungen für ein gesteigertes marktkonformes Rundholzangebot im Schweizer Wald
<b>Autor:</b>	Amstutz, Urs
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-765825">https://doi.org/10.5169/seals-765825</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Voraussetzungen für ein gesteigertes und marktkonformes Rundholzangebot im Schweizer Wald<sup>1</sup>**

Von Urs Amstutz

## **1. Einleitung**

Die Resultate des ersten Landesforstinventars haben vor allem auf Seiten der Holzwirtschaft Erwartungen geweckt, die sich beim näheren Betrachten aber alsbald als Illusionen erwiesen haben und alsdann zu Enttäuschung, Unverständnis und gar Unmut führten. Den Gründen für die recht beträchtliche Differenz zwischen den Zuwachsschätzungen des LFI und dem vergleichsweise bescheidenen, vermehrt zu erwartenden Holzanfall in den nächsten paar Jahren aus forstlicher Sicht nachzugehen, gelten die nachfolgenden Ausführungen. Ich danke der Programmleitung des IP Holz an dieser Stelle, dass sie einen Kredit freigegeben hat, um mit einem speziellen Projekt «Rundholzversorgung» vor Abschluss des Impulsprogramms klärende Aussagen zu machen. Der Waldwirtschaftsverband Schweiz hat das Projekt deshalb auch von der Konzeption bis zur Bekanntmachung der Resultate begleitet und unterstützt. Bei allen Überlegungen ist zu beachten, dass der Schweizer Wald keine homogene Waldfläche darstellt. Die Einflüsse auf das Nutzungsverhalten variieren dementsprechend je nach Region, Besitzart, Waldtyp usw.

## **2. Voraussetzungen für Nutzungssteigerungen . . .**

### *2.1 . . . in quantitativer Hinsicht*

#### *2.1.1 Rundholz-Nachfrage*

Grundsätzlich stellt die Nachfrage nach Holz generell den besten Anreiz für die Holznutzung dar. Wo diese fehlt, nützen auch flankierende Massnahmen wie Appelle, Beiträge usw. wenig. Die forstliche Produktion ist jedoch an den Standort, aber auch an die vorhandenen Bestände gebunden.

<sup>1</sup> Referat, gehalten am 25. November 1991 im Rahmen der Kolloquien der Abteilung für Forstwirtschaft an der ETH Zürich.

Dem Sortiments-Mix und der jahreszeitlichen Lieferkontinuität sind damit natürliche Grenzen gesetzt, die zwar in begrenztem Rahmen variierbar sind, aber niemals vollständig industriellen Produktionskriterien wie *just-in-time*, kundennah, produktspezifisch usw. angepasst werden können.

Das Nutzungsverhalten der Forstbetriebe hängt somit eng mit der Entwicklung der Holzwirtschaft zusammen. Wesentliche Steigerungen des Holzverbrauchs werden weniger über das allgemeine Wirtschaftswachstum möglich sein, sondern über die Rückeroberung von Marktanteilen gegenüber Konkurrenzbaustoffen.

Eine kurze Stellungnahme zur Frage Inlandkonsum/Export. Nachdem Holz keinen (Agrar-)Schutz geniesst, entscheidet sich die Frage, ob Holz im Inland oder im Ausland verarbeitet wird, lediglich am freien Spiel der Marktkräfte. Forderungen nach Regulierung des Holzmarktes passen je länger desto weniger in die heutige und künftige politische Landschaft. Unter der Voraussetzung internationaler Konkurrenzfähigkeit setzt die Waldwirtschaft jedoch auf die Karte der Schweizer Holzwirtschaft als der volkswirtschaftlich und ökologisch sinnvollsten und langfristig sichersten Abnehmerin unseres Rohholzes.

### 2.1.2 *Wirtschaftliche Aspekte der Holzproduktion*

Aus den Angaben von LFI, Forststatistik und BAR-Resultaten kann errechnet werden, dass die Holzernte bei einem durchschnittlichen Holzerlös von Fr. 100.–/m<sup>3</sup> im

Jura	auf rund 90 % der Fläche
Mittelland	95 %
Voralpen	75 %
Alpen	60 %
Alpensüdseite	50 %

gerade kostendeckend durchgeführt werden kann.

Der Holzernteaufwand unterscheidet sich im öffentlichen und privaten Wald nur geringfügig. Hingegen ist bekannt, dass der Privatwald sensibler auf die Holzpreisentwicklung reagiert als der öffentliche Wald – insbesondere aber auf Kostendeckung bei der Holzernte achtet.

Für den öffentlichen Wald haben Untersuchungen in Deutschland und Österreich gleichlautend ein zur Holzpreisentwicklung inverses Angebotsverhalten zutage gefördert, das heißt sinkende Holzpreise führen zu höherer Nutzung. Dies wegen der hohen Fixkostenbelastung der Forstbetriebe und der Budgetkontinuität des öffentlichen Haushalts. Dieses Verhalten dürfte allerdings nicht langfristig Gültigkeit haben. Die in den Kantonen befragten Exponenten sehen bei der zweiten Produktionsstufe bis ins Jahr 1995 ein

Rationalisierungspotential von 11% (Mittelland) bis 18% (Voralpen). Dieses geschätzte Potential würde demnach nicht einmal zum Auffangen der heutigen Teuerung genügen – rund 25% bis 1995!

Falls die weitere Kosten-Erlös-Entwicklung im dargestellten Masse voranschreitet, wäre als betriebswirtschaftliche Folge gar eine Nutzungsexpansion statt einer Nutzungssteigerung zu erwarten.

Hierbei ist die Auswirkung der an den m<sup>3</sup> gekoppelten Subventionen zu beachten, die die Holznutzung offensichtlich zu stimulieren vermögen. 1989 wurden 29% der gesamten Holznutzung als Zwangsnutzungen subventioniert, wobei der Bund durchschnittlich Fr. 30.–/m<sup>3</sup> beitrug. Es ist zu beachten, dass in einzelnen Kantonen gegen 90% der Nutzung subventioniert werden und 1989 in einzelnen Kantonen der Bundesbeitrag bis Fr. 70.–/m<sup>3</sup> erreicht hat (*Tabelle 1*). Zusammen mit den Kantonsbeiträgen dürften in verschiedenen Alpenregionen die öffentlichen Beiträge heute bereits den Marktwert des subventionierten Holzes erreichen oder sogar übersteigen.

### 2.1.3 Infrastruktur

Einen wichtigen Beitrag für mögliche Nutzungssteigerungen leistet zweifellos die Erschliessung. Lücken bestehen hauptsächlich im Alpenraum, Voralpenraum und im Privatwaldgebiet.

Für die Nutzungssteigerung wäre von einer Erhöhung der Erschliessungsdichte im Privatwald und in den Voralpen die grösste Wirkung zu erwarten.

Im Privatwaldgebiet, aber auch in den Alpen ist von der Bildung von Bewirtschaftungs- und Vermarktungsstrukturen (Reviere, Genossenschaften) die nachhaltigste Auswirkung auf die Nutzungssteigerung zu erwarten.

Eine von unserem Verband eingesetzte Arbeitsgruppe zur Verbesserung der Holzvermarktung hat festgestellt, dass teilweise überholte Rechtsvorschriften die optimale Vermarktung behindern, dass aber auch die Forsteinrichtung oft ein dynamisches und flexibles Marktgebaren behindert. Ziel und Zweck der Forsteinrichtung zu hinterfragen bzw. besser abzustimmen mit den Bedürfnissen des Marktes, schiene mir eine wichtige Aufgabe der Zukunft.

### 2.1.4 Rahmenbedingungen

Die Natur- und Landschaftsschutzaspekte dürften die Nutzungshöhe weniger direkt beeinflussen als indirekt, indem deren Beachtung die Holzerntekosten negativ beeinflusst. Allerdings ist der Autor der Auffassung, dass der Zenith der diesbezüglichen Ansprüche zwar noch nicht erreicht ist, aber eine Rückbesinnung auf Wirtschaftlichkeitsüberlegungen stattfindet.

Bewirtschaftungssubventionen sind, wie aufgezeigt, bereits zu einer substantiellen betriebswirtschaftlichen Komponente geworden. Allerdings ist damit zu rechnen, dass die Steigerungsraten der letzten Jahre abflachen werden und deshalb in Zukunft vermehrt Überlegungen über den effizien-

testen Einsatz der öffentlichen Gelder nötig sein werden. Deren starke Kürzung hätte aber unmittelbar Nutzungskürzungen zur Folge!

*Tabelle 1.* Bundesbeiträge an Massnahmen gegen Waldschäden.

*Die im Jahre 1989 subventionierten Schadholzmengen entsprechen ...  
CH 29 % der Gesamtnutzung*

		<i>Fr./m<sup>3</sup> Zwangsnutzungen</i>
ZH	0 %	—.—
BE	24 %	28.70
LU	9 %	29.40
UR	47 %	70.80
SZ	66 %	28.—
OW	69 %	31.70
NW	59 %	32.80
GL	87 %	47.50
ZG	24 %	9.60
FR	24 %	37.—
SO	15 %	15.40
BS	9 %	14.40
BL	16 %	10.20
SH	8 %	17.90
AR	50 %	27.80
AI	? (374)	23.50
SG	27 %	21.90
GR	41 %	53.80
AG	30 %	11.10
TG	9 %	16.70
TI	51 %	35.50
VD	35 %	20.—
VS	81 %	57.50
NE	29 %	18.80
GE	0 %	—.—
JU	35 %	9.50
CH	29 %	30.—

(Vom Autor zusammengestellt aus dem Jahrbuch der Schweiz. Wald- und Holzwirtschaft, Bern 1989.)

Die befragten Kantonsvertreter sehen das Arbeitskräftepotential nicht als begrenzenden Faktor für Nutzungssteigerungen. Dabei ist jedoch zu beachten, dass die Arbeitskosten in der Forstwirtschaft 60 bis 70 % der Gesamtkosten ausmachen und die grösste Kostensteigerungsrate aufweisen. Die Zukunftsaufgabe wird daher lauten, das vorhandene Arbeitskräftepotential effizienter einzusetzen.

Die Forstwirtschaft dürfte durch anstehende aussenpolitische Entwicklungen wie EWR, EG weniger direkt als indirekt über die Auswirkungen auf die Holzwirtschaft betroffen werden. Als Positivum kann die Forstwirtschaft auf der Kostenseite sogar eine gewisse Entlastung (Investitionen, Produktionsmittel, Personalkosten) erwarten.

Vor allem für den Privatwald dürfte die künftige Landwirtschaftspolitik nicht zu unterschätzende Auswirkungen haben. Sinkende Erwerbseinkommen aus der Landwirtschaft können das Interesse am Zusatzerwerb aus dem Wald wecken und damit zu einer Bewirtschaftungsintensivierung führen. Ebensogut könnte die Strukturbereinigung aber auch zu einem Aderlass an forstlichem Arbeitspotential und damit zu einer Nutzungsextensivierung führen.

## 2.2 . . . *in qualitativer Hinsicht*

Wenn eingangs festgestellt wurde, die Nachfrage sei generell der stärkste Motor für die Waldnutzung, so muss auch festgehalten werden, dass sich die Forstwirtschaft nicht auf die Bereitstellung einiger weniger Sortimente höchster Qualität beschränken kann. Ziel einer auch volkswirtschaftlich erhaltenswürdigen Schweizer Holzwirtschaft müsste vielmehr sein, aus dem gesamten anfallenden Holzangebot eine maximale Wertschöpfung herauszuholen. Wenn dies nicht gelingt, werden wir feststellen, dass sich trotz steigender Inlandnutzung die Schweizer Holzbilanz weiter verschlechtert. Die Studie galt auch dem Ziel, Möglichkeiten für die zeitliche Ausdehnung der Holzernte auszuloten. Die damit einhergehenden forstlichen Aspekte wurden 1977 von der EAFV (der heutigen WSL) untersucht und publiziert. Deren Ergebnisse dämpften die diesbezüglichen Hoffnungen der Holznachfrager. Die Ausdehnung der Holzernte liesse sich nur vertreten, wenn die Absatzkontinuität für *alle* anfallenden Sortimente sichergestellt wäre.

## Résumé

### **Conditions préalables pour une augmentation, conforme à la situation du marché, de l'offre de bois ronds en provenance des forêts suisses**

Les résultats de l'Inventaire forestier national laissent augurer d'une augmentation de la récolte forestière pour les prochaines années. Toutefois, cette augmentation dépendra d'une part de la demande – pour tous les assortiments de bois récoltés – et, d'autre part, de la façon dont les propriétaires forestiers pourront rentrer dans leurs frais. La sylviculture pouvant à peine influencer la demande, la couverture des frais dépend donc: d'une exploitation suffisante dans les régions alpines, d'une gestion appropriée, de structures de commercialisation, d'une main d'œuvre capable de satisfaire la demande ainsi que, de plus en plus, d'un soutien financier des pouvoirs publics. Il est difficile de prévoir si la conjoncture économique défavorable provoquera une baisse de la production du bois ou si les mesures ciblées de la politique forestière engendreront une intensification de la production de bois.

*Verfasser:* Urs Amstutz, dipl. Forsting. ETH, Direktor, Waldwirtschaft Verband Schweiz, Rosenweg 14, CH-4501 Solothurn.